

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist: \* – Es gilt das gesprochene Wort**

**Autor:** Generalvikar Dr. Dominik Meiering

**Titel:** **Aschermittwoch 2016**  
**Predigt zur Messe mit den Mitarbeitern des Generalvikariates**

Herzlich willkommen in der Fastenzeit!  
Seid Ihr alle zur Umkehr bereit?  
Die Zeit, die jetzt kommt, ist schön, ist heiter,  
macht frei, lebendig und bringt wirklich weiter!

„Endlich Fastenzeit!“ so atmen auf manche,  
„Es wurde Zeit!“, sagen einige aus der Kirchenbranche.  
Aber jede Zeit hat ihre Zeit,  
drum macht Euch für ein paar Erklärungen bereit.

Früher, in alten Zeiten  
tat das Karnevalsfest manch einem Sorge bereiten.  
Wie kann man da nur mitmachen,  
wo die Leute über alles und jeden lachen?  
Das ist doch – sagen manche – eine heidnische Feier,  
nichts als ein Sündenpfehl, ein schlechter Geschmack – so geht jedes Jahr die  
gleiche Leier.  
Und in der Tat wird zu Karneval mancher Blödsinn gemacht  
und vermutlich noch mancher Quatsch gesagt.  
Aber dennoch ist der Karneval nicht gänzlich zu verachten,  
man muss ihn nur mit den richtigen Augen betrachten.

So lade ich Euch, liebe Schwestern und Brüder, ein,  
verständlich zu sein  
und wach und freudig zu hören auf die Geschichte,  
die ich euch jetzt berichte.

Kirche und Karneval sind zutiefst miteinander verwoben,  
es geht um die Beziehung zwischen der Erde unten und dem Himmel da oben.  
Karneval ist ja schon entstanden vor Urzeiten,  
als den Menschen der raue Winter Sorgen tat bereiten.

Sie waren es satt, die Kälte und die Leblosigkeit der Natur zu ertragen,  
sie wollten nicht länger am Hungertuch nagen.  
Sie waren ständig ängstlich am klagen:  
„Werden wir das Nötigste zum Überleben haben?“  
Im Winter bekamen alle Kranken, Alten und Schwachen das Angesicht des Todes  
gezeigt,  
wenn dann aber die Frühlingszeit war bereit,  
konnten alle über Todesgefahr und Lebensangst nur lachen.  
Sie feierten fröhliche, ausgelassene Frühlingsfeste,  
davon gibt es auch noch heute im Karneval auf der ganzen Welt noch manche  
Reste.

Das eigentliche Frühlingsfest, das wir Christen feiern,  
ist das Osterfest, die Auferstehung von Jesus, unserem Befreier.  
Beim ersten Frühlingsmond in jedem Jahr  
begeht auf der ganzen Welt eine große Schar  
von Christen das höchste Fest der Christen im Jahr.  
Es wird gefeiert auf jedem Altar  
die Überwindung von Angst und Tod  
durch den, der uns erlöst hat, unseren Gott.

Damals war es in, etwas vierzig Mal zu tun.  
Vierzig Jahre irrte Mose mit dem Volk Israel durch die Wüste herum;  
eine Zeit der Besinnung, eine Zeit der Orientierung,  
bevor sie das Ziel ihres Weges fanden  
und ankamen in den gelobten Landen.  
Vierzig Tage lang betete und fastete Jesus in der Wüste,  
bevor er dann ging an des Sees Genezareths Küste,  
um sich Jünger zu erwählen,  
um ihnen vom Reich Gottes zu erzählen.  
Vierzig Stunden sind es von der Trauer des Karfreitags, der Kreuzigung,  
bis hin zur Stunde des Jubels am Osterfest, der Auferstehung.

Rechnet man vom Osterfest, dem ersten Frühlingsmond, vierzig Fastentage zurück  
– die Sonntage zählt man nicht mit, sie gelten nie als Fastentage,  
einmal in der Woche gibt es keine Fastenplage –,  
dann landet man am Aschermittwoch, dem Beginn der Fasten- und Bußzeit,  
wo man sich – nach dem Vorbild des Mose und Jesu Christi – macht bereit,  
das Hochfest der Kirche zu begehen  
und das Osterlicht in der Dunkelheit der Welt zu sehen.

Ab Aschermittwoch dann denken wir an Jesu Leiden und Tod,  
gehen den Kreuzweg, verfolgen seine große Not,  
die er erlitten für alle Sünder auf Erden,

damit sie der Vergebung, der Erlösung teilhaftig werden.  
Aschermittwoch ist gebotener Fast- und Abstinenztag,  
es ist – glaube ich – nötig, dass ich das noch mal sag.  
Da geht es drum, mit dem Aschenkreuz auf der Stirn daran zu denken,  
dass wir angesichts der Größe Gottes nur Staub sind und dass nicht wir diese Welt  
im Letzten lenken.  
Da soll man nicht teuer und köstlich Fisch essen gehen,  
sondern mal verzichten, mal von den Dingen dieser Welt absehen.

Karneval heißt deshalb Fasteleer oder Fasteloovend,  
denn es ist – wie der Name schon sagt – der Abend,  
bevor das Fasten beginnt,  
bevor es losgeht, dass sich jeder besinnt.

An so einem Abend wird gefeiert überall,  
die ganze katholische Welt begeht Karneval.  
Ob in Köln, Mainz, Rio oder Aachen,  
ja selbst in Düsseldorf tun alle Menschen lachen.  
In der Kälte und Dunkelheit der Welt, in der alltäglichen Todesbedrohung  
der Zeiten,  
lachen die Menschen über alles, als könnte ihnen nichts mehr Sorgen bereiten.

Hier fängt nun an, was wir in der Fastenzeit machen,  
wir ändern unser Leben, kehren um, machen andere Sachen.  
Wir schauen neu auf die vielen Dinge, die uns täglich gefangen nehmen,  
die uns hindern frei und heiter zu leben.  
Der gläubige Christ weiß gut Bescheid,  
der liebe Gott ist immer da für mich, immer bereit,  
bei der Umkehr zu helfen, mich zu behüten und zu tragen,  
auch wenn ich noch so sehr müsst klagen.

Wir wollen die innere Freiheit von allen Dingen,  
neuen Mut, befreit und erlöst sein und mit uns ringen;  
wenn wir merken: Hier bin ich auf einem falschen Weg!  
Hier brauche ich Umkehr, einen Neuanfang rundweg.  
Nur wer die Tatsache, dass wir in Gottes guter Hand sind erkennt und im Hinter-  
kopf behält,  
der kann lächeln über sich selbst, so viele menschliche Schwächen und die zum  
Sterben verurteilte Welt.  
Nur wer im Glauben weiß, wieviel Gutes Gott für uns im kommenden Leben tut,  
der hat inneren Abstand von den Dingen dieser Welt und erhält neuen Mut.

Sei heiter und fröhlich in Glaube, Hoffnung und Liebe,  
mögen heut in der Welt auch wirken manch böse Triebe.

Jetzt beginnt was Neues, es sind Zeiten im Kommen,  
da wir von Gottes Liebe und Trost werden in den Arm genommen.  
Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht,  
Christus, meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht' mich nicht.  
Amen.

© Dominik Meiering